

Zeitschrift: Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri

Herausgeber: Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung

Band: 20 (1942)

Heft: 4

Artikel: Das Telephon im Glarnerland

Autor: [s. n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-873269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kannt sind, die aber erst nach langwierigen Verhandlungen mit Besitzern und Fabrikanten der störenden Starkstromanlagen behoben werden können. In solchen Fällen sind eben nicht mehr mangelhafte Symmetrien der Stromkreise allein massgebend, sondern in viel stärkerem Masse äussere Ursachen, wie Montageart und Betriebsweise solcher Starkstromanlagen (Umformerstationen, Bahngleichrichter, Hochspannungs-Ueberlandleitungen).

ne peuvent cependant être levés qu'après de longs et pénibles pourparlers avec les propriétaires et les fabricants des installations perturbatrices. Dans les cas de ce genre, ce n'est pas le manque de symétrie des circuits qui joue le plus grand rôle, mais bien des causes extérieures comme le genre de montage ou d'exploitation de ces installations à courant fort (stations de transformateurs, redresseurs de chemin de fer, lignes à haute tension, etc.).

Das Telephon im Glarnerland.

621.395.722(494.25)

Am 11. Juni 1942 kam das automatische Fernendamt Glarus in Betrieb, womit sich der Verkehr auch dieser Netzgruppe weitgehend vollautomatisch abwickeln kann. Wir möchten der kurzen, zusammenfassenden Beschreibung der Anlage einige allgemeine Angaben über die Entstehung des Telephons in diesem Gebiet vorausschicken.



Abb. 1.

Im September 1886 wurde mit der Erstellung des Ortsnetzes Glarus begonnen, und am Neujahrstag 1887 konnte dieses mit je einer Station in Glarus, Ennenda, Netstal, Näfels und Mollis eröffnet werden. Unterm 26. Juni 1888 berichtet die „Neue Glarner Zeitung“: „Soeben wurde die Linie Glarus-Zürich dem Verkehr übergeben, und in diesem Moment haben wir in unserem Redaktionsbureau ein gegenseitig gut verständliches Gespräch mit Personen in Zürich geführt. Es ist wunderbar!“

Lange bevor vom Telephon im Glarnerland die Rede war, nämlich im Jahre 1870, war beim Bureau Glarus Herr Fridolin Zwicky als Telegraphenlehrling eingetreten. Er bestand 1872 mit Erfolg das Patentexamen. Nach kurzem Unterbruch im Welschland kehrte er in seine Heimat zurück, wo er sein ganzes Leben verbrachte. 1881, mit 25 Jahren, ist Herr Zwicky wohl der jüngste Telephonchef der Schweiz, welchen Posten er 43 Jahre bekleidete (Abb. 1). Wenn die Anforderungen, die damals an einen Telephonchef gestellt wurden, im Vergleich zu heute unbedeutend erscheinen sollten, so wolle man nicht vergessen, dass der Beamte vor ganz neuen Problemen stand und sich zudem nicht auf Techniker oder gelernte Monteure stützen konnte. Er musste die ersten Stationen

selbst montieren. Automobile und Schreibmaschinen standen nicht zur Verfügung. Alles musste erst entwickelt werden, und so hat Herr Zwicky eine gewaltige und interessante Arbeit geleistet bis zum Ausbau der Netzgruppe Glarus auf den Stand von 1924, seit welchem Jahr er den wohlverdienten Ruhestand geniessen darf. Herr Zwicky hat der Inbetriebsetzung der vollautomatischen Zentrale in voller geistiger Frische beigewohnt.

Vor 20 Jahren wurde in Glarus eine neue Lokalbatterie-Multipel-Zentrale in Betrieb genommen. Sie bestand in ihrem Endausbau aus 10 Arbeitsplätzen für 1000 Teilnehmeranschlüsse und 100 Fernleitungen. Zuletzt waren alle möglichen Anruforgane vertreten: gewöhnliche Klappen, Rückstellklappen und Glühlämpchen. Abb. 2 zeigt diese Zentrale, die vom selben, nunmehr verschwundenen Typ ist wie die in Rorschach abgebrochene. Ueber die Zentrale Glarus haben die Telephonistinnen insgesamt 6 Millionen Orts- und 14 Millionen Ferngespräche vermittelt. Nachstehende Zusammenstellung zeigt, dass auch in der Kantonshauptstadt Glarus der Telephonverkehr ständig zunimmt:

Jahr	Ortsgespräche	Ferngespräche Ausgang und Eingang
1887 bis 1900	0,6 Millionen	0,3 Millionen
1901 „ 1910	1,3 „	0,7 „
1911 „ 1920	1,5 „	1,4 „
1921 „ 1930	2,4 „	3,5 „
1931 „ 1940	3,5 „	5,9 „

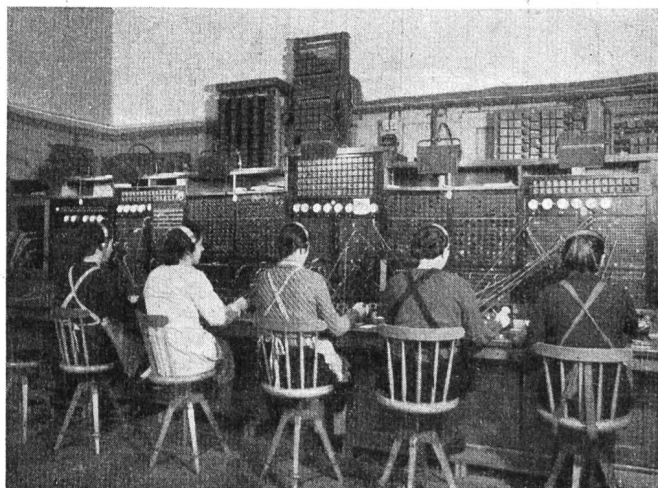


Abb. 2.

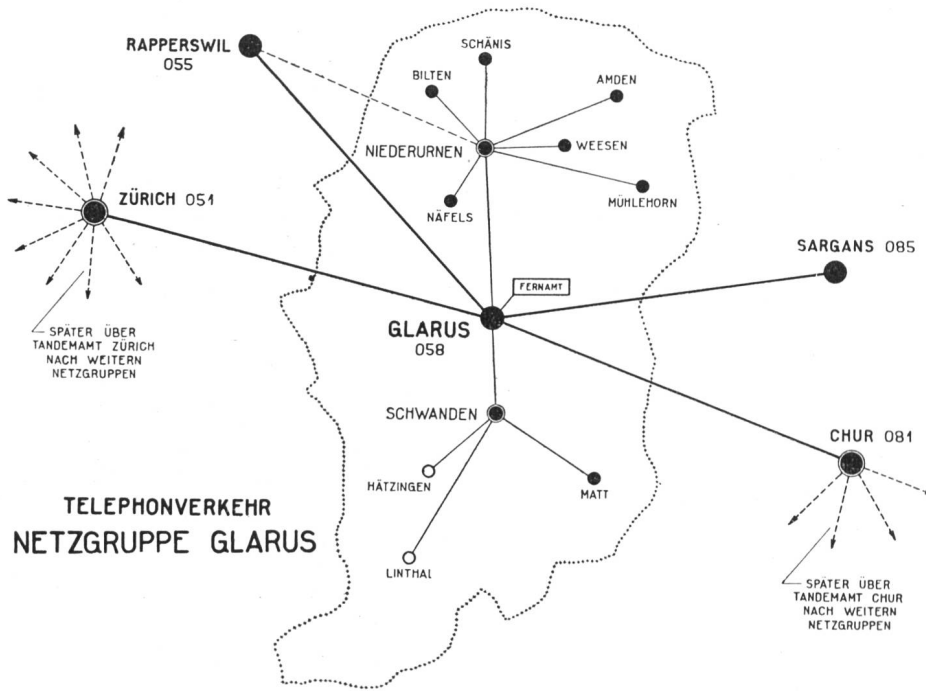


Abb. 3.

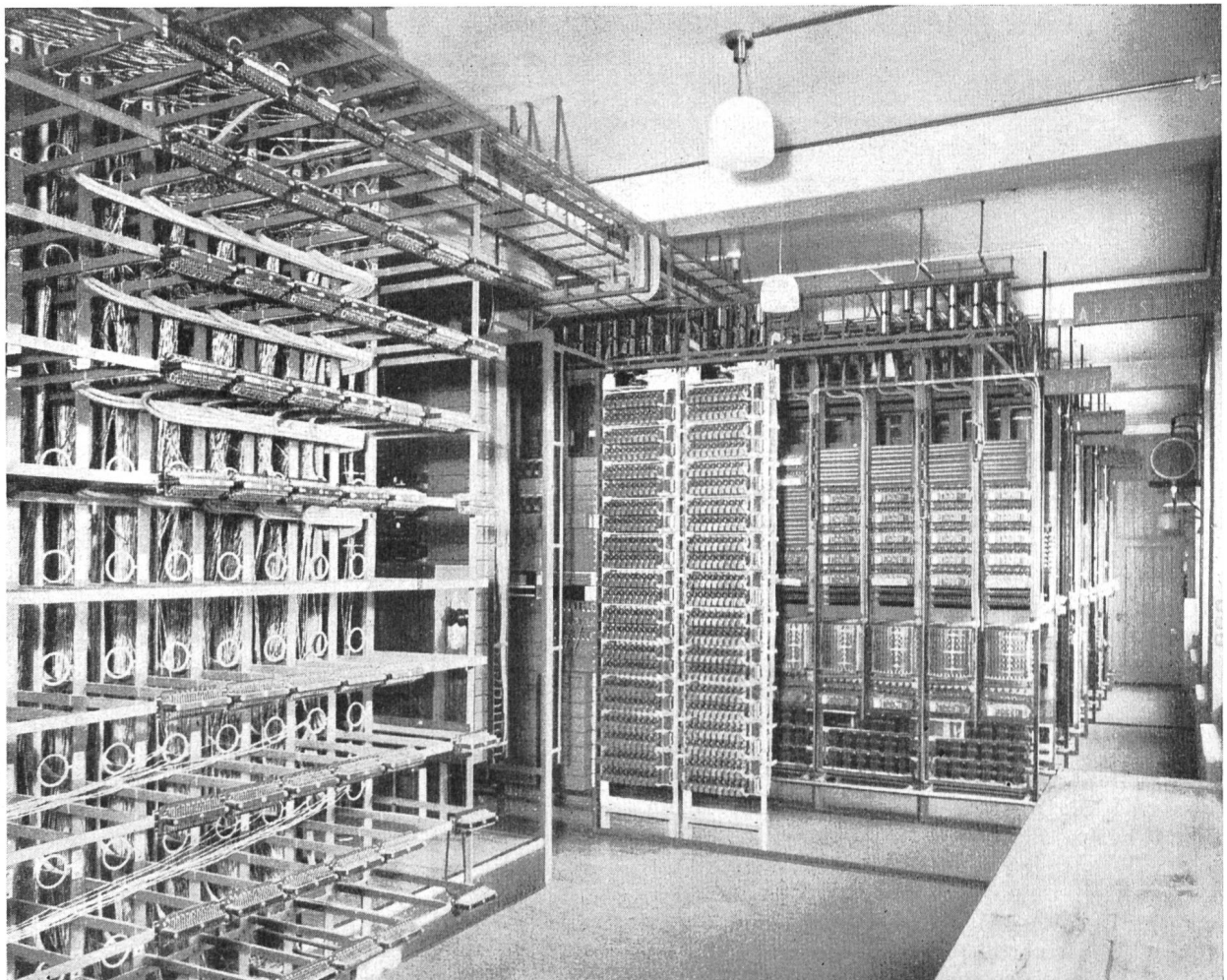


Abb. 4.

Die Netzgruppe Glarus umfasst das Hauptamt sowie 11 Landzentralen und ist in Abb. 3 dargestellt. Es fällt auf, dass es sich um eine Netzgruppe mit nur zwei Knotenamtsabschnitten ohne direkt an das Hauptamt angeschlossene Endämter handelt. Die drei Zentralen Amden, Schänis und Weesen liegen im Kt. St. Gallen, aber hart an der Grenze von Glarus; sonst fällt das Gebiet der Netzgruppe Glarus mit diesem Kanton zusammen. Die zwei Zentralen Hätzingen und Linthal im hintersten Teil des Kantons können erst später automatisiert werden, bei welchem Anlass die Zentrale Braunwald mit derjenigen von Linthal vereinigt werden soll. Im Sernftal, dem sogenannten Kleintal, sind nun alle Teilnehmer, statt an die bisherigen Handzentralen Engi und Elm, an eine einzige automatische Zentrale in Matt angeschlossen.

Die Teilnehmer der Netzgruppe Glarus verkehren über ihr Fernendamt vorerst direkt mit denjenigen der Netzgruppen Zürich, Rapperswil und Sargans, nächstes Jahr auch noch mit Chur. Das Knotenamt Niederurnen ist zudem durch Querverbindungen direkt an das Hauptamt Rapperswil angeschlossen. Später wird der übrige Verkehr der ganzen Gruppe Glarus sukzessive über das Tandemamt Zürich einerseits und das Tandemamt Chur andererseits vollautomatisch abgewickelt werden können.

Das automatische Ortsamt Glarus ist für anfänglich 1400 Teilnehmeranschlüsse gebaut, das automatische Landamt für je 24 Leitungen mit den beiden Knotenämtern, und für den automatischen Fern-

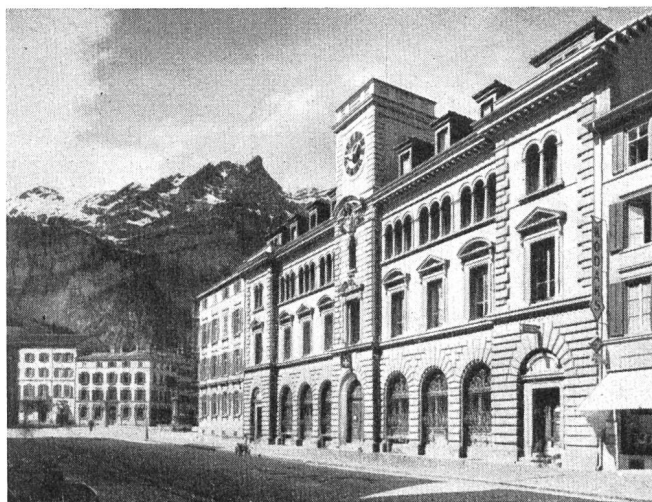


Abb. 6.

betrieb stehen Ausrüstungen für 2×40 Leitungen zur Verfügung; dazu noch einige halbautomatische für die Telephonistinnen. In Abb. 4 sehen wir im Vordergrund den Hauptverteiler und im Hintergrund das automatische Fernendamt; inzwischen ist der Verteilerraum durch eine Holz-Glaswand vom übrigen Teil abgetrennt worden.

Derjenige Teil des Verkehrs, der sich in den nächsten Jahren noch nicht vollautomatisch abwickelt, wird über ein kleines Fernamt für 100 Fernleitungen mit 6 Arbeitsplätzen vermittelt, die alle mit Zeit-



Abb. 5.

Zonen-Zählern ausgerüstet sind. Für Aufsichts- und Auskunftsdienst ist zudem ein Spezialtisch vorhanden. Unmittelbar an das Fernamt grenzt das Telegraphenbureau mit dem Aufgaberaum, wie aus Abb. 5 ersichtlich ist; das Bild ist vom Aufsichtstisch aus aufgenommen, von wo aus also der gesamte Dienst bis in den Aufgaberaum leicht überblickt werden kann. Es ist dies eine den kleinen Verhältnissen gut angepasste Lösung.

Das neue Fernamt Glarus ist im I. Stock des PTT-Gebäudes untergebracht, nachdem durch Umbauten zweckmässige Lokale bereitgestellt worden sind. Die Stromlieferungsanlage befindet sich im Keller, und im Dachgeschoss wurde eine Wohnung

für den Zentralenmonteur geschaffen. Der Zentralträger ist in dieser Bauetappe verschwunden, wodurch das Gebäude, wie in Abb. 6 ersichtlich ist, nur gewonnen hat.

Im Jahre 1888 hatte die „Neue Glarner Zeitung“ nach einem Gespräche mit Zürich schreiben können: „Es ist wunderbar.“ Und bei der Eröffnung der automatischen Zentrale im Jahre 1942 gab der Gemeindepräsident von Glarus seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass es ihm in der gegenwärtigen Zeit möglich sei, sich mit seinem in Texas lebenden Sohne telephonisch so zu verständigen, als ob dieser in Zürich weilte. „Auch das“, meinte er, „ist wunderbar!“ *Hi.*

Neunzig Jahre Fernmeldetechnik und Präzisionsmechanik Hasler AG. Bern.

92:621.39.

„Die Anfänge des Hauses Hasler sind aufs engste mit der Einführung des elektrischen Telegraphen in der Schweiz verknüpft, denn von 1852 bis 1864 wurde eine Telegraphenwerkstätte als Staatsbetrieb geführt, die 1865 in den Besitz von *Gustav Adolf Hasler*, dem Gründer der Firma, überging, der vorher Leiter der Staatswerkstätte gewesen war.“

Dies sind die Anfangsworte einer

Festschrift

der Firma Hasler zu ihrem neunzigjährigen Bestehen. In einem einzigen Satze wird ausgedrückt, dass die Firma von Anfang an „dabei war“ und dass sie eigentlich aus der Telegraphenverwaltung hervorgegangen ist. Vieles, was in dieser Festschrift über den Beginn der schweizerischen Telegraphie gesagt wird, ist bereits in den Tageszeitungen erschienen und unsern Lesern auch sonstwie mehr oder weniger bekannt. Wir möchten uns daher darauf beschränken, einen in der Festschrift enthaltenen Reisebericht des Werkstatteleiters Hasler aus dem Jahre 1862 wiederzugeben, der über den damaligen Stand der Telegraphentechnik Aufschluss gibt. Die Reise führte über Bayern, Württemberg und Belgien nach England.

„Die beiden Hauptzwecke bei Unternehmung dieser Reise waren, die Fortschritte in der Telegraphie kennen zu lernen und neue Absatzquellen für unser Etablissement ausfindig zu machen. Der erste Zweck war wohl nicht sehr schwer zu erreichen, denn derartige Staatsanstalten fühlen sich meistentheils geehrt, wenn Fremde kommen, um ihre Einrichtungen kennen zu lernen. Ganz anders aber verhält es sich, wenn man kommt, um Abnehmer für seine Fabrikate zu suchen. Ich machte mir daher vorerst zur Aufgabe, die Zustände und Bedürfnisse der verschiedenen Telegraphen-Administrationen in Beziehung auf den technischen Theil des Telegraphenwesens kennen zu lernen und mich mit Technikern und Inspektoren dieser Anstalten bekannt zu machen.

Den 3. Mai verliess ich Bern und langte den folgenden Tag in München an. Zuerst suchte ich den Vorstand der dortigen Telegraphenwerkstätte auf. Durch seine Vermittlung erhielt ich Zutritt in dem Tel. Bureau und in der Tel. Werkstätte. Letztere beschäftigt sich mit der Instandhaltung und Reparatur sämtlicher Staats- und Eisenbahn-Telegraphen, erstellt auch neue Apparate. Die auf den Stationen eingeführten Morseapparate dif-

ferieren in ihrer Konstruktion von der unsrigen und der grösste Theil der Eisenbahnstationen besitzt den patentirten Zeigertelegraph. So wie hier, so glaubte ich auch später in anderen Staaten meine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die angewandten Konstruktionen der Telegraphen, auf die existirenden Werkstätten, auf Bezugsquellen und Preise richten zu müssen.

Um die für meteorologische Beobachtungen in neuerer Zeit eingeführten Registririnstrumente kennen zu lernen (Apparate, mit denen sich unsere Werkstätte seit einiger Zeit beschäftigt), besuchte ich die Münchner-Sternwarte, wo mir Direktor Lamont bereitwillig die bezüglichen Instrumente zeigte.

Den 8ten Mai verreise ich nach Stuttgart. Nach Besichtigung der dortigen Telegraphen-Einrichtungen begleitete mich der Telegraphen-Inspektor am folgenden Tag nach Ludwigsburg, um mir dort das gebräuchliche Tel.-System auf einem Zwischen-Bureau zu demonstrieren. Der Württembergische Inspektor ist zugleich Besitzer einer ziemlich bedeutenden Werkstätte, besorgt Reparaturen und neue Anschaffungen für sämtliche Telegraphenstationen. Die Preise der Apparate sind bedeutend höher als diejenigen unserer Werkstätte. In Württemberg ist allgemein das Morse'sche Tel. System eingeführt, die Apparate sind jedoch ebenfalls von anderer Konstruktion als die unsrigen.

Bezüglich der meteorologischen Beobachtungsmethode stattete ich dem Hrn. Oberstudienrat Plieninger einen Besuch ab; selbstregistrirende Instrumente, wie man sie jetzt in der Schweiz hat, sind dort nicht in Gebrauch.

Den 10ten Mai traf ich mit dem von Bern her kommenden Tel. Direktor Curchod in Carlsruhe zusammen, um die Reise gemeinschaftlich fortzusetzen.

Den 12ten Nachts langten wir in Brüssel an. In Folge persönlicher Bekanntschaft des Hrn. Curchod mit dem Belgischen Tel. Direktor wurden wir sehr gut empfangen, und ich hatte den Vortheil, das Tel. Bureau von Brüssel, das bedeutendste, das ich bis jetzt besucht hatte, mit aller Musse besichtigen zu können. Vorzüglich ist in Belgien der Morse'sche Schwarzschrift-Apparat aus der Fabrik von Digney in Paris in Gebrauch; ferner auch der Zeigerapparat von Mechaniker Lippens in Brüssel. Beide Systeme sind brevetiert. Lippens besorgt gegen eine bestimmte Summe sämtliche Reparaturen auf den Stationen. Ich besuchte auch die Werkstätte des letzteren, und in seiner Abwesenheit zeigte mir der Werkführer die daselbst angefertigten Instrumente.

Von Brüssel reiste Hr. Curchod direkt nach d. Haag; da ich durch diesen Abstecher zu viel Zeit verloren hätte, und ausserdem in Holland nicht viel neues anzu-